

THINK-TANKS



Auguren am Bodensee

BOLKE BEHRENS | ALLENSBACH

Die Angehörigen der Zunft haben denselben Ruf wie Kartenleger und Hellseher. Wenn von Demoskopen die Rede ist, machen sich Bildungsbürger gern über das moderne „Orakel von Delphi“ lustig. Und als „Pythia vom Bodensee“ fungiert Elisabeth Noelle-Neumann, Altmeisterin der Branche und langjährige Chefin des Instituts für Demoskopie Allensbach, noch immer im medialen Sprachgebrauch.

Das Institut mit seinen rund hundert Mitarbeitern, 2000 nebenberuflichen Interviewern und einem Umsatz von über acht Millionen Euro hat zwar stets sein Geld mit Markt- und Meinungsforschung verdient, versteht sich aber seit der Gründung 1947 als purer Dienstleistungsbetrieb – als Think-Tank, fokussiert auf gesellschaftlichen und politischen Strukturwandel, als Brücke zwischen Praxis und Universität. Vorbild war die 1930 in Wien gegründete wirtschaftspsychologische Forschungsstelle, die auch Aufträge der Industrie annahm.

So steht neben gewerblichen Mediaanalysen, Umfragegutachten für die Rechtspraxis und industrieller Marktforschung die Sozialforschung auf Basis der Demoskopie in Allensbach weit oben im Arbeitsprogramm. Es gab Studien zum Wertewandel, zur Religiosität oder zum Stellenwert der Familie. Beinahe schon besitzen darauf, das „Glück“ zu erforschen, zeigt sich Noelle-Neumann. Ebenso gerne fragen sie und Nachfolgerin Renate Köcher nach dem Wert der Freiheit. Welche Bedeutung hat sie für die Entwicklung einer Gesellschaft, und welchen Stellenwert messen die Deutschen ihr im Wettbewerb mit anderen Werten wie Gleichheit und Sicherheit bei? Die Folgerungen, die Noelle-Neumann gezogen hat, sind nicht unumstritten. Dass es eine mediale „Schweigschleife“ gäbe, bei dem linken Gedankengut konservatives mundtot mache, nennen Branchenkonkurrenten gern ein „statistisches Nullprodukt“.

Die Nähe zur Politik drängt sich auf. Die Allensbacher erforschen im staatlichen Auftrag die Stimmung in der Bevölkerung. Die Drähte sind besonders eng zum konservativen Lager. So ließ sich Helmut Kohl regelmäßig von Noelle-Neumann beraten, die aber nie Parteimitglied wurde. Nachfolgerin Köcher weist darauf hin, dass ihre Aussagen auf strengen, wissenschaftlich fundierten Arbeitsmethoden beruhen. Um diese Arbeit unabhängig halten zu können, wird das Institut seit 1996 von einer Stiftung getragen.

Das Institut im Internet: www.ifd-allensbach.de

Schrankenloses Forschen

Wird der Westen von Asien abgehängt, wenn er seine ethischen Standards verteidigt? Deutsche Wissenschaftler geben Entwarnung.

ANTJE SCHMID | STUTTGART

Der südkoreanische Klonforscher Hwang Woo Suk sorgt seit einem Jahr für Aufsehen. Erst wurde er international gefeiert, denn seine Ergebnisse galten als Durchbruch in der Stammzellforschung. Ihm war angeblich weltweit Einmaliges gelungen: die Produktion embryonaler Stammzellen durch Klonen. Forscher schauten mit Bewunderung nach Seoul. Inzwischen ist der Professor des Betrugs und der Fälschung überführt.

Der Fall Hwang Woo Suk ruft etwas ins Bewusstsein, was die Wissenschaftsexperten seit einiger Zeit umtreibt: Drohen asiatische Länder wie Südkorea oder China dem Westen auf Grund ihrer vermeintlichen Forschungsfreiheit den Rang in der Spitzenforschung abzulaufen? Verliert der Westen den Anschluss im Wettlauf um Erfinderruhm und Fördergelder, weil er seine ethischen Standards verteidigt?

In der internationalen Spitzenforschung teilen sich nicht länger nur die Industrienationen des Westens und Japan den Kuchen. Die Konkurrenz aus China, Korea und Taiwan wächst. Bei den staatlichen Investitionen für Forschung und Entwicklung liegt Japan vor Südkorea, den USA, Deutschland und China. Doch das Reich der Mitte strebt nach oben. Erklärtes Ziel der Volksrepublik ist es, bis 2010 zu den führenden Nationen in Bildung und Wissenschaft zu gehören. Der Wettbewerb mit China werde künftig alle wissenschaftlichen Disziplinen mit einbeziehen, sagt Margot Schüller, die stellvertretende Leiterin des Hamburger Instituts für Asienkunde, insbesondere jedoch Informations-, Kommunikations-, Bio- und die Nanotechnologie.

Im Dialog und Wettbewerb zwischen Ost und West spielt die Wissenschaftsethik eine immer größere Rolle. Dazu gehören Diskussionen über die ethischen Grenzen in der biomedizinischen Forschung ebenso wie weltweit gültige Standards bei Themen wie Datenklau und Urheberrechten.

Kopieren hat in Asien Tradition. Und war nichts Unanständiges, im Gegenteil: „Im vormodernen China waren Copyright und Patentschutz unbekannt. Schon Konfuzius sagte von sich, er sei ein bloßer Überlieferer, der also weitertrug, was andere vor ihm gesagt hatten. Von einem Meister abzuschreiben galt geradezu als Respektsbezeugung und Kompliment. In den ersten Jahrzehnten der Volksrepublik war vom Schutz des geistigen Eigentums kaum die Rede. Wenn jemand etwas erfand, geschah dies im Rahmen der Staatswirtschaft und fiel praktisch automatisch in das so genannte sozialistische Eigentum. Die Gesetzgebung, den Schutz des geistigen Eigentums in China betreffend, ist kaum 20 Jahre alt. Wie kann man da erwarten, dass diese Gesetzgebung optimal funktioniert?“ erklärt Harro von Senger, Sinologe an der Universität Freiburg.

Kein Wunder, dass bei teilweise unklarer Rechtslage das Unrechtsbewusstsein der Menschen nicht so ausgeprägt ist. Von Senger betont allerdings, dass dies in der Volksrepublik auch existiert, „oft sind aber die Rechtsnormen nicht bekannt. Darum wird offiziell eine landesweite Rechtsaufklärung betrieben. Die Gesetze werden oft nach Lücken abgefragt, die Gesetzesumgehungen ermöglichen.“

Problematisch für den Westen sind vor allem die oft fehlenden chinesischen Sprachkenntnisse. „Wenn Forschungsdaten in chinesischen Wissenschaftsmagazinen veröffentlicht werden, dann können wir den Datenklau nicht einmal offen legen, weil wir nur beschränkten Zugang haben oder es gar nicht verstehen“, sagt Reiner Doluschitz von der Universität Stuttgart-Hohenheim. Um den unliebsamen Folgen vorzubeugen, sollten Forschungslabore künftig besser überwacht werden. „Schließlich ist Kontrolle das einzig wirklich wirksame Mittel.“ Doluschitz leitet eines der größten internationalen

Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), ein deutsch-chinesisches Projekt zur nachhaltigen Landwirtschaft in der Volksrepublik. Er reist seit über 20 Jahren regelmäßig zu Forschungsaufenthalten nach China.

Dem Bild vom „Forschen ohne ethische Grenzen“ in China kann der Sinologe und Bioethiker Ole Döring nicht zustimmen. „Die Forschungsbedingungen werden nicht realistisch beurteilt, weil die Unterschiede in der Infrastruktur nicht gesehen werden.“ Lediglich die Exzellenzzentren bekommen viel Geld. „Dort gibt es die besten Forschungsmöglichkeiten für Menschen mit viel Arbeitsethos.“ Döring räumt jedoch auf mit dem Image von der „coming cloning super power“, der künftigen Supermacht im Klonen, sondern betont: „Es gibt in dieser Hinsicht in China keine ethische Grauzone.“ Dies zu behaupten wäre unfair und falsch. Vielmehr existiere ein gut verankertes Regelwerk mit klaren Richtlinien. „Es gibt ein starkes Bewusstsein dafür, dass jede Form von Leben schützenswert ist.“

Der Bioethiker sieht in dem Vorwurf an das „schrankenlose Forschen“ in Ostasien eher den Spiegel unserer eigenen Schwierigkeiten mit



Neue Vorwürfe gegen Hwang Woo Suk: Seine Mitarbeiterin Park Eul-soon sagt, sie wurde zur Eizell-Spende gezwungen.

der Liberalisierung von Forschung. „Hier im Westen gibt es zwei Kräfte, die gegeneinander arbeiten: zum einen den Fortschrittsoptimismus, der Gesetze lockern will, und zum anderen eine traditionell konservative Kultur. Weil wir das Problem selbst bisher nicht lösen können, projizieren wir es nach außen.“

Hängt der Osten nun den Westen ab? Diese Frage lässt sich nicht mit den Zahlen der vergleichsweise niedrigen Kosten für High-Tech-Geräte und Eliteforscher beantworten – in China etwa ist Forschung um etwa ein Drittel pro Mitarbeiter billiger als im Westen. „Fundierte Forschung bedarf eines langwierigen Prozes-

ses“, betont Doluschitz, „für die kommenden 30 bis 40 Jahre mache ich mir keine Sorgen für den Westen.“

Der rasante Aufschwung wird überschätzt: Schließlich müsse erst eine Wissenskultur mit einer entsprechenden Infrastruktur wachsen. „In vielen Bereichen fehlt es an der entsprechenden technischen Ausstattung. Außerdem ist die Infrastruktur der Bibliotheken lediglich an den Forschungsexellenzzentren beispielhaft, in der Fläche im Reich der Mitte wird es noch Jahre dauern, bis die internationalen Standards realisiert sind“, sagt Doluschitz.

Die Auseinandersetzung mit asiatischen Werten und Standards, das sind sich die Wissenschaftler einig, wird eine der wichtigsten Herausforderungen im internationalen Wettbewerb für die kommenden Jahre sein. Allerdings, so der Tenor, sollten wir uns auch nicht verrückt machen lassen, denn auch in Asien wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird – was der Skandal um den Klonforscher Hwang Woo Suk beweist.

forward
Text weiterleiten: Mail an forward@handelsblatt.com Betreff: Wissenschaftsethik (Leerzeichen) 9 (Leerzeichen) Mail-adresse des Empfängers

AUFSTIEG UND FALL DES HWANG WOO SUK

Sensation

Im Mai 2005 veröffentlicht die US-Zeitschrift „Science“ eine Sensation: Dem koreanischen Tiermediziner Hwang Woo Suk war es nach eigenen Angaben gelungen, „patientenspezifische embryonale Stammzellen“ herzustellen, die das Erbgut aus den Körperzellen von Patienten besitzen, das heißt, einen menschlichen Embryo zu klonen. Die elf

gewonnenen Stammzelllinien zieren das Titelbild von „Science“. In Südkorea wird Hwang wie ein Popstar verehrt. Die Regierung fördert seine Forschung 2005 mit 25 Millionen Dollar.

Zweifel

Im November 2005 beendet Hwangs amerikanischer Ko-Autor Gerald Schatten von der Universität Pittsburgh die Zusam-

menarbeit. Er wirft Hwang ethisch zweifelhafte Methoden vor. Hwang gibt zu, dass er bei der Forschung Eizellen von Mitarbeiterinnen verwendet hat. Er tritt als Direktor des Forschungszentrums World Stem Cell Hub zurück.

Konsequenzen

Eine siebenköpfige Untersuchungskommission der Nationaluniversität in Seoul wird nach immer

neuen Verdachtsmomenten der Manipulation eingesetzt. Sie überprüft die Forschungsergebnisse und ordnet DNA-Tests an. Im Bericht heißt es, der erste Nachweis für die Machbarkeit des so genannten therapeutischen Klonens sei „vorsätzlich manipuliert“. Hwangs Studie sei komplett gefälscht. Der Tiermediziner tritt von seinem Amt als Professor der Nationaluniversität zurück.

Technik & Innovation Beilage

Ihre Anzeige erreicht 21,3 Prozent der ITK-Entscheider!*

Eine Auswahl unserer Themen:

- Anhaltender Boom: Der Breitband-Markt wird 2006 um 30 Prozent steigen.
- IT-Services: Erfolg mit umfassenden Dienstleistungen über die reine IT hinaus.
- Blick in die Zukunft: Wie die Anbieter von Sicherheitslösungen schon heute die Gefahren von morgen erforschen

* Basis: ITK-Entscheider in Unternehmen mit 500 + mehr Mitarbeitern: 314 Tsd.

Es berät Sie gerne
Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH
GWP media-marketing
Inga Hennrich
Telefon 0211.887-2332
E-Mail i.hennrich@vhb.de

GWP
media-marketing

CeBIT 2006

Sichern Sie sich Ihre Vorzugsplatzierung!

Erscheinungstermin: 8. März 2006
Anzeigenschluss: 27. Februar 2006

Handelsblatt

Substanz entscheidet.

UNSERE THEMEN

MO ÖKONOMIE

DI ESSAY

MI GEISTESWISSENSCHAFTEN

DO NATURWISSENSCHAFTEN

FR LITERATUR

WORLD VIEW

USA

The Washington Post

China-Bashing ist offensichtlich out in den USA. Die Washington Post berichtet von einem neuen Trend: In immer mehr Schulen wird als erste Fremdsprache Mandarin angeboten, in Oregon in einem Pilotprojekt sogar schon ab der Grundschule. Bisher würden nur 24 000 Schüler in den USA die komplizierte chinesische Sprache lernen, so die Zeitung, gegenüber 3 Millionen, die Französisch gewählt hätten. Die Regierung in Washington unterstützt das Mandarin-Programm finanziell, und auch das chinesische Bildungsministerium hilft bei der Suche nach Lehrern.

www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/01/02/AR2006010201547.html

Großbritannien

The Times

Eine Gruppe britischer Parlamentarier aus allen Parteien sorgt sich um die Zukunft der Tante-Emma-Läden. Die „Times“ berichtet, die Politiker hätten einen Bericht verfasst, aus dem hervorgeht, dass es in zehn Jahren nur noch große Ketten wie Tesco, Sainsbury's und Morrisons geben werde. 2000 hätte es noch 30 000 kleine Geschäfte auf der Insel gegeben, heute seien es 20 000. Der Labour-Abgeordnete Jim Dowd fordert von der Regierung Handeln, auch damit es weiterhin Wettbewerb gibt.

www.timesonline.co.uk/article/0,,2-1966789,00.html

Japan

Asahi Shimbun

Die Kaiserfamilie ist öffentliches Thema in Japan. Diskutiert wird der Vorschlag einer von Premier Junichiro Koizumi eingesetzten Kommission, nach der die Thronfolge-Regelung geändert werden soll. Wird das Gesetz geändert, kann die vierjährige Prinzessin Masako Kaiserin werden. Koizumi hat die Kommission eingesetzt, weil seit 40 Jahren in der kaiserlichen Familie kein Junge mehr geboren wurde. Nach einer Umfrage von Asahi Shimbun sind 71 Prozent der Japaner für die weibliche Thronfolge.

www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200512310227.html

Saudi-Arabien

Arab News

Am 8. Januar beginnt in Saudi-Arabien die Hadsch, die Wallfahrt nach Mekka, zu der mehr als zwei Millionen Pilger erwartet werden. Arab News beschreibt die Sicherheitsvorkehrungen: Jedes Flugzeug wird nach der Landung desinfiziert, erst dann dürfen die Pilger aussteigen.

www.arabnews.com/?page=1§ion=0&article=75720&d=3&m=1&y=2006